

und wer da säet in Segen, der wird auch ernten in Segen. Was wundert ihr euch, dasz Unkraut unter dem Weizen stehet! Hättet ihr den Samen gesiehet, ehe ihr ihn austretet! — Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Was der Mensch säet, das wird er ernten.“

Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: Amen! Amen!

158. Der gesegnete Kirchgang.

In einem Dorfe wohnte eine Witwe mit fünf Kindern, die ernährte sich kümmerlich mit ihrer Hände Arbeit. Ihr ganzer Reichthum war eine einzige Kuh, welche die arme Familie durch ihre reichliche gute Milch erfreute. Wie jauchzten die Kleinen, wenn das schöne Thier abends unter der muntern Herde mit vollem Euter von der Weide zurückkam und brüllend vor die Stallthür trat und dann die lautere Milch den sauberen Eimer füllte! In einem Jahre aber trat nicht nur Mißwachs und Theurung ein, sondern der Witwe starb auch ihr letzter Trost, ihre Kuh. Da löschte sie am Abend, als die andern Dorfkühe von der Weide zurückgekehrt waren, ihr kleines Lämpchen unter Jammer und Thränen und durchseufzte die trübe Nacht; und auch am frühen Morgen erinnerte sie der Klang des Hirtenhornes nur von neuem an ihr Elend, daß sie sprach: „Es wäre mir besser, ich stürbe.“

Als sie nun so in ihrem Kummer da saß, hörte sie das Geläute der Glocken, die zur Kirche riefen. Da wurde sie stiller in ihrem Gemüth und dachte: „Warum sollte ich heute nicht in die Kirche gehen, in den bösen Tagen? Bin ich ja doch in den guten hingegangen.“ So ging sie, wenn auch mit schwerem Herzen, zur Kirche und setzte sich hinter einen Pfeiler; denn sie schämte sich ihres Unmuths, konnte auch kaum mitsingen vor heimlichem Weinen und die Thränen kaum verbergen. Doch war ihr die Predigt erwecklich und rührend, und sie fand Trost in dem Worte: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet! Ist nicht das Leben mehr denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ Da betete sie inbrünstig zu Gott um Hülfe und kehrte fröhlicher wieder heim, als sie gekommen war.

Als nun am Abend die Witwe mit ihren Kindern beim düstern Lampenschein saß, sagte sie: „Wenn wir fromm und fleißig sind, wird uns Gott nicht verlassen, wie er auch der Vöglein getreulich wahrnimmt. So wollen wir uns erst ein Geißlamm aufziehen; vielleicht kommen wir auch einmal wieder zu einer Kuh.“ Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, da hörte sie draußen ein Gebrüll, und es wurde an die Thür geklopft. Sie